



Hans Jörg, der Geprellte und der Diabolus Advocatüm.

Eine Landsknechtgeschichte.

Im Walde draußen oder im Felde, im Matskeller oder am Wachtfeuer hörte man, solange mir's denkt, am liebsten in nächstlicher Stunde, wenn einem die Augen zufallen wollen, die hübschen alten Schnurren, welche schon Vater und Großvater ihren Jagd-, Kriegs- oder Matsgenossen zum besten gaben — Spuk-, Gespenster- und Teufelsgeschichten. Dann kommt es wohl auch zuweilen vor, daß in diesen der Böse unter den Bösen noch als der anständigere Geselle erscheint, wie aus der Geschichte vom „Teufel als Fürsprecher“ hervorgeht.

Die Landsknechte trieben es zu allen Zeiten, wie männiglich weiß, arg genug; zur Zeit der Armagnaken, wie zu des wackern Georg von Frundsbergs Zeiten und späterhin. Sie scheuten sich nicht vor dem Teufel trotz der Hölle, und hielten nicht selten lieber zu diesem als zu Gott Vater und dem Himmel.

Der Böse fand natürlich seine Rechnung bei dem ihm zuerkannten Vorzug und harrete auch nicht lange hinter dem Berge, wenn einer von der ruchlosen Soldateska seinen Beistand begehrte und von ihm Arges und Sündhaftes verlangte, etwa Mittheilung des Geheimnisses, sich schuß- oder stichfest zu machen oder Freikugeln zu gießen oder gewisse Leute an die Stelle zu bannen, wo man sie festzuhalten wünschte — und was dergleichen Satanskünste mehr sind.

Ein noch nicht in Sünden ergrauter Soldat, der Hans Jörg von Rippoltsweiler hielt sich geflissentlich fern von solchen Kameraden, die im Geruche standen, sich und ihre Seelen dem Bösen verschrieben zu haben und dafür in Besitz von mancherlei Teufelskünsten gelangt zu sein, und er widerstand mit